



„Druck erzeugt Gegendruck“: Die Experten beim Forum der Christoph-Dornier-Klinik. MZ-Foto Muno

Die Lösung ist Einsicht

Experten raten davon ab, Essgestörte unter Druck zu setzen

Münster ■ Fast jedes dritte Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren zeigt Essstörungen. Dennoch warnt Allgemeinmediziner Dr. Ludwig Heimann: „Nicht jedes schlanke Kind leidet unter einer Essstörung.“ Heimann nahm Samstag an einem Expertenforum der Christoph-Dornier-Klinik für Psychotherapie teil. Zusammen mit sechs weiteren Fachleuten sprach er über seine Arbeit mit essgestörten Patienten und beantwortete Fragen der rund 40 interessierten Zuhörer.

„Die Bevölkerung ist heute insgesamt zu kräftig, weswe-

gen Normalgewichtige oft schon als dünn bezeichnet werden“, so Heimann, „zu einer Essstörung gehört aber viel mehr“. Auch das Verhalten der Betroffenen ändert sich, doch das richtig zu beurteilen, sei schwierig. „Für Eltern sind die Anzeichen einer Essstörung nur schwer zu erkennen“, sagt Heimann, „Kinder verändern sich während der Pubertät oft so stark, dass Eltern nicht zwischen normal und krankhaft unterscheiden können“.

Das Gymnasium St. Mauritz setzt aufgrund der großen Zahl an Betroffenen auf Prä-

vention. „Wegen den hohen Leistungsanforderungen am Gymnasium ist hier die Gefahr einer Essstörung als Problemlösung hoch“, sagt Lehrerin Ulrike Strahl, „wir versuchen, jedem die nötige Anerkennung zu geben“.

Doch was kann man tun, wenn Kinder Auffälligkeiten zeigen? „Man sollte auf keinen Fall Druck machen, denn das erzeugt immer nur Gegendruck“, sagt die Fachtherapeutin für Essstörungen, Gabriele Brodesser. Der Entschluss, sich helfen zu lassen müsse von selbst kommen.

■ sum